

CUXHAVEN STADT & LAND



Neubürger hin, Siemens-Ansiedlung her: Senioren machen etwa 30 Prozent der Cuxhavener Einwohnerschaft aus. Diese Gruppe haben die Bauherren verschiedener Wohn- und Pflege-Projekte im Blick, die im Stadtgebiet realisiert werden sollen.
Foto: Reese-Winne

Altersstruktur entfacht Bau-„Boom“

Pflegeheime und betreutes Wohnen: An verschiedenen Stellen im Stadtgebiet sollen zusätzliche Angebote für Senioren entstehen

Von Kai Koppe

CUXHAVEN. Das von Experten prognostizierte Wachstum des Pflegemarktes wirft vor Ort seine Schatten voraus: Unter dem Stichwort Seniorenwohnen lassen sich eine ganze Reihe von Neubauprojekten zusammenfassen, die im Stadtgebiet von Cuxhaven ihrer Verwirklichung harren. „Höchste Zeit“, argumentieren die einen. Andere beobachten einen Bau-„Boom“ im Pflegebereich mit gemischten Gefühlen.

„Ein paar junge Leute sollte man da lieber mal unterbringen“, forderten Anwohner kürzlich während einer Bürgeranhörung zum Bebauungsplan „Rugenbarg“. In dessen Geltungsbereich plant die Lindhorst-Gruppe ein aus Pflege und Wohnen bestehendes Kombi-Projekt. Mit dem Fokus auf Kurzzeitunterbringung werden hier Kapazitäten in einer Größenordnung von 90 Betten geschaffen.

Parallel dazu entsteht im Stadtgebiet vielerorts weiterer Seniorenwohnraum, überwiegend im schwer zu beziffernden Marktsegment des „Betreuten Wohnens“. Bei einem anderen Neubauvorhaben liegt die Betonung dagegen klar auf der stationären Seniorenpflege: Die über den Weser Pflegedienst bereits in Cuxhaven heimische Specht-Gruppe (Bremen) hat sich das Eckgrundstück Werner-/Meyerstraße (früher Audi Manikowski) gesichert, um eine Seniorenresidenz mit 79 Einzelzimmern und 14 „Pflegesuiten“ zu errichten. Allein dieses Projekt wird das Angebot im „klassischen“ Heimbereich (derzeit liegt es bei 769 Pflegeplätzen in Cuxhaven) merklich erweitern.

Trend setzt sich fort

Befürchtungen, dass über den eigentlichen Bedarf hinaus geplant werden könnte, trat die Stadtverwaltung entgegen: Laut Baudezernent Martin Adamski, der Bedarf an generationenübergreifenden Wohnformen à la Abendroth-Quartier erkennt, ist es „kein Zufall“, dass Projektierer verstärkt in Cuxhaven anklopfen. Demografische Rahmendaten, die vor dreieinhalb Jahren die Runde machten, seien „der Tendenz nach“ immer noch gültig. Nach damaligen Prognosen wird die Zahl der Cuxhavener „über 80“ bis 2031 um

mehr als 40 Prozent steigen – im Vergleich zu Werten aus 2009.

Dass heute schon Engpässe im Bereich der stationären Betreuung auftreten, deutet Jürgen Kleinschmidt, Leiter der beim Kreis angesiedelten Heimaufsicht, an: „Aus der praktischen Erfahrung heraus kann ich sagen, dass in Cuxhaven nahezu alle Heime ausgebucht sind“, so Kleinschmidt. Vor einigen Jahren habe man tatsächlich über Leerstände geredet. „Das ist jetzt eher nicht mehr so.“ Zuweilen sei es sogar schwer, im Akutfall einen freien Heimplatz aufzutreiben.

Von „Luft nach oben“ spricht auch Frauke Meyenberg (Specht-Gruppe) und meint damit nicht nur das quantitative, sondern auch das qualitative Angebot im Heimbereich. Durch modernes Interieur, viel Licht oder ein integriertes Café soll die von den Bremern geplante Einrichtung im Cuxhavener Dobben-Viertel punkten können.

Angst vor Automatismus

Dass der Pflegemarkt nicht nur wächst, sondern zunehmend auch zu einem Wettbewerbs-Schauplatz gerät, hatte zuletzt die Beratungsagentur Roland Berger vorhergesagt – in einem im November 2017 veröffentlichten Pflege-Papier. Zu denjenigen, die eine dort beschriebene Goldgräberstimmung mit Sorge betrachten, gehört die SPD-Stadtratsfraktion. Deren Vorsitzender Gunnar Wegener warnte gegenüber unserer Zeitung schon vor Wochen davor, dass angesichts von Berichten über eine stetig älter werdende Gesellschaft ein gewisser „Automatismus“ einsetze. In dessen Zuge werde kräftig gebaut, aber vergessen, „dass hinter den geforderten Betreuungsangeboten auch Menschen stehen müssen“. Wegener spielte damit auf die seitens der Heimaufsicht ebenfalls

als problematisch eingestufte Fachkräftesituation an, aber auch auf einen sich in der Stadt abzeichnenden Hausärzteschwund: Aus Altersgründen werden bald ein Dutzend Mediziner ihren Kittel an den Nagel hängen, die Nachfolge ist teils noch

unklar. „Die Zahl derjenigen, die aufhören, ist riesig, bestätigt die Bezirksstelle der Kassenärztlichen Vereinigung – nicht ohne darauf hinzuweisen, dass bei Heim-Neuzulassungen auf hinreichende ärztliche Versorgung geachtet würde. Unabhängig davon

wirft die SPD die Frage auf, wie viele Seniorenwohnprojekte vor Ort denn eigentlich „in der Pipeline“ seien. Dahinter steht die Befürchtung, dass der reguläre Wohnungsbau gegenüber lukrativen Spezialprojekten den Kürzeren ziehen könnte.

Mehrere Projekte

- **Stationäre Pflege:** „Dünenresidenz“ (Duhner Spitze, 90 EZ), Seniorenresidenz Wernerstraße (79 EZ).
- **Andere Wohnformen:** „Service-Wohnen im Alter“ (Hardewiek, 29 WE), „Lebenshilfe“-Wohnprojekt auf dem Nachtigall-Grundstück (max. 24 WE), Mehrgenerationenwohnen im Abendroth-Quartier.